

IN MEMORIAM
AO. UNIV.-PROF. DR. PHIL. OSKAR SCHULZ
(1923 – 2017)

Franz Vavtar

Institut für Mineralogie und Petrographie, Universität Innsbruck,
Innrain 52, 6020 Innsbruck



Am 14. Oktober 1923 wurde Schulz in Innsbruck als Sohn des kaufmännischen Angestellten Oskar Schulz und der Josefine geb. Kininger geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Bundes- und Realgymnasiums in Innsbruck maturierte er im Frühjahr 1941. Im Wintersemester 1941/42 begann er, nach Ableistung des Reichsarbeitsdienstes, mit dem Studium der Naturwissenschaften an der Universität Innsbruck. Im April 1942 wurde er zur deutschen Wehrmacht einberufen und war von 1942 bis 1944 als Gebirgsjäger an der Murman-Front am Eismeer im Einsatz, wo er im Herbst 1944 schwer verwundet wurde. Nach viermonatiger Kriegsgefangenschaft in Nordnorwegen konnte er in die Heimat zurückkehren und setzte dann im Wintersemester 1945/46 das Universtätstudium fort. Am 11. November 1950 promovierte er bei Prof. DDr. Raimund von Klebelsberg (Inst. für Geologie und Paläontologie) und Prof. DDr. Bruno Sander (Inst. für Mineralogie und Petrographie) mit der geologisch-petrographischen Dissertation „Neue Beiträge zur Geologie der Gosau-Schichten des Brandenberger Tales, Tirol“ zum Doktor der Philosophie. Bis 1952 war er dann Demonstrator am Geologischen Institut der Universität Innsbruck.

Von März bis Juni 1952 bekam er eine Assistentenstelle bei Prof. Dr. M. Schwarzenbach am Geologischen Institut in Köln. Danach war er bis November 1955 Montangeologe und Betriebsassistent im ehemaligen Pb-Zn-Erzbergbau der Bleiberger Bergwerks-Union BBU in Lafatsch im Hinterautal/Karwendelgebirge. Eine Tätigkeit, die wohl für seine weitere wissenschaftliche Laufbahn prägend war. In dieser Zeit kamen ihm auch seine früheren sportlichen Aktivitäten zu Gute. Von 1946 bis 1956 war er nämlich Mitglied der Österreichischen Ski-Nationalmannschaft im Lang- und Staffellauf und war fünfmal Österreichischer Meister im 4 x 10 km-Staffellauf. 1947 konnte er den 16 km-Lauf bei den Akademischen Weltwinterspielen in Davos gewinnen. Er nahm an den Olympischen Winterspielen in Oslo 1952 und in Cortina d' Ampezzo 1956 teil. Wohl nur mit diesen konditionellen Voraussetzungen war es ihm möglich, an den Wochenenden mit dem Fahrrad den weiten und beschwerlichen Weg vom hintersten Hinterautal über Scharnitz, Seefeld und Zirl bis nach Innsbruck zu seiner Frau Susanne geb. Leopold, die er 1952 geheiratet hatte, zu bewältigen.

Auf Vorschlag von Univ.-Prof. Dr. Josef Ladurner, dem damaligen Ordinarius und Vorstand des Institutes für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck, nahm Schulz im November 1955 eine Assistentenstelle an diesem Institut an, wo er für die Fachbereiche der Angewandten Mineralogie und Petrographie sowie der Sedimentpetrographie in Lehre und Forschung tätig war. Im Juni 1959 habilitierte er sich mit einer mineralogisch-petrographisch-gefügekundlichen Studie über die Pb-Zn-Erzlagerstätte Bleiberg-Kreuth (Kärnten) für das Fach „Mineralogie und Petrographie“. Das Angebot einer Diätendozentur am Institut für Mineralogie und Lagerstättenlehre der Technischen Hochschule in Aachen (1960) lehnte er ebenso ab wie die Stelle eines Wissenschaftlichen Rates für Nordrhein-Westfalen, verbunden mit einer Lehrtätigkeit als Außerplanmäßiger Professor am geologischen Institut der Universität Köln (1967). Am 17. Jänner 1973 wurde er zum Ao. Univ.-Prof. ernannt und zum Leiter der Abt. für Geochemie und Lagerstättenlehre am Institut für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck bestellt. Von 1965 bis 1970 gehörte Schulz als Dozentenvertreter dem Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät an und vom Studienjahr 1982/83 bis Herbst 1988 war er Vorstand des Institutes für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck.

Entsprechend seiner universitären Ausbildung u.a. bei Bruno Sander, dem Begründer der Gefügekunde der geologischen Körper, lag der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten vor allem auf gefügekundlichem Gebiet insbesondere dem Korngefüge von Pb-Zn-Erzmineralen in triadischen Karbonatgesteinen. Mit dem Nachweis sedimentärer Erzgefüge wurde Schulz zu einem der Vordenker einer generell neuen syngenetischen bis syndimentären Metallogene in den Ostalpen. Dieses metallogenetische Konzept konnte im Rahmen der vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung FWF geförderten Projekte S26 „Ostalpine Erzlagerstätten“ 1972-1978, S21/10 „Lagerstättenforschung“ 1979-1984 und P5595-Geo „Sideritlagerstätte Steirischer Erzberg“ 1985-1989 bestätigt und weiterentwickelt werden. Ein weiteres Fachgebiet von Schulz in Forschung und Lehre war die Kohlenpetrologie. Auch diese Forschungsarbeiten wurden vom FWF als Projekt P5487-Geo „Kohlevorkommen und -lagerstätten in Tirol“ finanziell unterstützt.

Nach seiner Pensionierung am 31. Dezember 1988 war Schulz noch über viele Jahre äußerst engagiert in der Forschung tätig. In den Jahren 1989 - 1992 und 1997 - 2000 konnte er gemeinsam mit Wissenschaftlern der Universität Chengdu in Sichuan im Rahmen zweier vom FWF und von der National Natural Science Foundation of China NSCF geförderten Forschungsprojekte P7513-Geo „Goldforschung in Sichuan, Volksrepublik China“ und P12026-Geo „Metallogenese der stratiformen W-Sb-Au Lagerstätten Typ Woxi, Hunan/Süd-China“ Beweise für eine primär sedimentäre, syngenetischen Metallogenese auch in außeralpinen Gebieten finden. Seine Publikationsliste umfasst insgesamt mehr als 110 wissenschaftliche Arbeiten und Abstracts.



Prof. Schulz mit den Kollegen der Universität Chengdu bei einem Zwischenstopp auf der Anreise zur Antimonit-Lagerstätte Xikuangshan am 19. Juni 1997.

Oskar Schulz war auch ein ausgezeichnete und daher geschätzte akademische Lehrer. Unter seiner Ägide wurden am Institut für Mineralogie und Petrographie eine Reihe lagerstättenkundlicher Lehrveranstaltungen angeboten u.a. Vorlesungen über Mineralische Rohstoffe, Bau- und Dekorsteine sowie diverse Praktika wie

Auflichtmikroskopie und Mikrospektralphotometrie, Braun- und Steinkohlenmikroskopie und geochemischen Prospektionsmethoden. Ihm war es ein großes Anliegen, seinen Studierenden das in den Vorlesungen vermittelte theoretische Wissen über Lagerstätten und deren Genese auch vor Ort, im Rahmen von Privatissima und Exkursionen zu Bergbaubetrieben und stillgelegten Bergbauen im In- und Ausland sowie im Rahmen von mehrtätigen montangeologischen Kartierungs- und Vermessungsübungen im Bergbau, zu erklären und näher zu bringen. Das war jedoch nur möglich, weil die Lehrenden damals im Rahmen der Diplom- Doktoratsstudien noch zusätzliche interessante Lehrveranstaltungen anbieten konnten und noch nicht in das enge Korsett des sog. Bologna-Prozesses gezwängt waren, in dessen Folge es zu einer Verschulung des Universitätsstudiums gekommen ist. So wie es W. MÜLLER-FUNK in „Der Wille zum Sixpack“ (Spectrum in Die Presse vom 03.02.2018) bemerkt und von „..... von einer ökonomisierten Pädagogie vorangetriebenen Verschulung, die Theorie in quantifizierbaren Häppchen in einem genau fixierten Zeitrahmen verabreicht,“ spricht. Weiters bemühte sich Schulz um den Auf- und Ausbau einer umfangreichen lagerstättenkundlichen Sammlung über Erz- und Nichterzlagertstätten, deren Objekte noch immer als Demonstrationsstücke für Vorlesungen und Praktika aber auch als Untersuchungsmaterial genutzt werden. Er hat insgesamt 24 Dissertationen und 4 Diplomarbeiten geleitet und stand seinen Studierenden jederzeit mit Rat und Tat unterstützend zur Seite. Er betreute sie nicht nur vorzüglich im Institut, sondern auch bei ihren Geländearbeiten, sogar in Zypern und Ecuador, wo zwei seiner Doktoranden ein Dissertationsthema hatten.

Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit war Schulz über Jahrzehnte u.a. als Gutachter und geologischer Berater für die Bleiberger Bergwerks-Union BBU und die Eiberger Zementwerke (Bartel Lechner) tätig. Er war Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie des Bergmännischen Verbandes Österreichs BVÖ und wissenschaftlicher Mitarbeiter am „Handbuch der Erze, Industriemineralien und Energierohstoffe Österreichs“ der Geologischen Bundesanstalt und der Metallogenetischen Karte von Österreich (Hrsg. Leopold Weber).

Die Österreichische Mineralogische Gesellschaft trauert um sein vieljähriges Mitglied Ao. Univ.-Prof. Dr. Oskar Schulz, welcher nach einem erfüllten Leben am 20. September 2017 kurz vor Vollendung seines 94. Lebensjahres und wenige Monate nach dem Tod seiner Frau Susanne verstorben ist. Wir werden ihn in ehrender und dankbarer Erinnerung bewahren.